

Walter NEUHAUSER, *Bibliotheca Wilthinensis. Die Wiltener Stiftsbibliothek in Vergangenheit und Gegenwart*. Ein Beitrag der Universitätsbibliothek Innsbruck anlässlich des 850-Jahr-Jubiläums des Stiftes Wilten. Gewidmet dem Abt, Herrn Prälat Alois Stöger, und dem Konvent des Stiftes Wilten. Mit einem Kurzverzeichnis der Handschriften und der Inkunabeln. Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 63), Innsbruck 1988, 278 Seiten, 5 farbige Abbildungen.

Der Autor, Leiter der Handschriftenabteilung der Innsbrucker Universitätsbibliothek und «persönlich mit dem Stift durch freundschaftliche Beziehungen eng verbunden» (S. 8), schildert die Wiltener Bibliothek in Vergangenheit und Gegenwart, das heißt: sowohl die Geschichte der Bibliothek und ihrer Bestände als auch die Bibliothek(en) in ihrer heutigen Form. Schwerpunkte der ersten umfassenden Monographie über diese Bibliothek sind die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, als der heutige barocke Bibliothekssaal entstand, und der Neuaufbau der Bibliotheksbestände nach der Wiedererrichtung des Stiftes 1816 (es war von 1807 bis 1816 im Zeitalter der Säkularisation aufgehoben). Im August 1939 wurde das Stift erneut aufgehoben und die Bibliothek dem Reichsgauarchiv unterstellt. 1943 brachte man die Bücher ins Kloster Stams, von wo sie 1954 nach Wilten zurückkamen. Durch diese Maßnahme wurden die Bücher trotz der schweren Bombenschäden, die das Stift erlitt, gerettet (S. 55).

Anfang der Achtzigerjahre wurde der barocke Bibliothekssaal von Grund auf restauriert. Um alle Bücher unterzubringen, verlegte man das Stiftsarchiv um einige Räume und schuf im Anschluß an die barocken Räume einen Verwaltungsraum und einen größeren Saal, in dem im wesentlichen die nach 1800 erschienenen Bücher in einer Compactus-Anlage untergebracht sind (S. 57).

Nachdem drei Buchgruppen (Handschriftenbestand, Blockbücher, Inkunabeln) ausführlich gewürdigt sind, wendet sich der Autor speziell jenen alten Handschriften zu, die Angelegenheiten des Prämonstratenser-Ordens betreffen (S. 94-109). Sie befinden sich seit 1807 in der Universitätsbibliothek Innsbruck. Es handelt sich um zwei Exemplare der Ordensstatuten, die den Stand von 1290 (mit unterschiedlichen Ergänzungen) wiedergeben. Eine weitere Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts (mit Ordensstatuten und anderen Dokumenten), die das Stift Wilten 1934 in Jugoslawien angekauft hatte und woraus Leo Van Dijk in den *Anal. Praem.* XXXIV (1958), 5-12 einen Auszug veröffentlichte (*Un ordo monasterii non amputé dans un manuscrit de Prémontré*), ist in Wilten nicht mehr auffindbar und muß als verschollen gelten (S. 97).

Zur Ordensgeschichte und Hagiographie sind drei Wiltener Handschriften in der Universitätsbibliothek Innsbruck zu nennen: Die älteste, der Codex 329, aus dem 13. Jahrhundert trägt den Titel «Liber de

initii et incrementis Praemonstratensium»; sie enthält die Vita Norberti in der Fassung B mit zahlreichen interessanten Abweichungen. Der jüngere Codex 661 aus dem 13./14. Jahrhundert enthält ebenfalls die Vita Norberti B (mit anderen Abweichungen und Ergänzungen) sowie die Vita des hl. Hermann Joseph (unvollständig, jedoch mit einigen Erweiterungen gegenüber den Acta Sanctorum April I). Der Codex 120, geschrieben vor 1443 von dem Wiltener Chorherrn Michael Ausse, enthält unter anderem eine Profeßliturgie und eine selbständige Darlegung über die Gründung des Prämonstratenser-Ordens, wobei er die Vita Norberti B und andere (teils genannte) Quellen zugrunde legt. Unter diesen Quellen ist auch eine spezielle Vita Gottfrieds von Capenberg, von der Neuhauser sagt, daß sie noch nicht ermittelt werden konnte (S. 102); ob es nicht doch die bekannte Vita Godefridi aus den MGH Scriptorum 12 (1856), 513-530 ist? — Die undatierte Bulle des Papstes Honorius, die Neuhauser S. 105 aus der Handschrift von Ausse unkommentiert abdruckt, findet sich auch in einer Münchener Handschrift (clm 17174) und wurde von Johannes RAMACKERS, Papsturkunden in Frankreich, NF 4: Picardie, (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 27), Göttingen 1942, Nr. 18 Seite 90 gedruckt. Darin befiehlt der Papst den Kanonikern der Kirche von Prémontré, sich an die Augustinusregel zu halten und die Art des Psalmodierens wie die übrigen Regularkanoniker zu handhaben. Zur Bedeutung dieser Anordnung siehe Wilfried Marcel GRAUWEN, Norbert, Erzbischof von Magdeburg (1126-1134), ² Duisburg 1986, S. 48 Anm. 7 und S. 324.

Den erhaltenen und auch den ehemals vorhandenen liturgischen Handschriften ist ein eigener Abschnitt gewidmet (S. 107-109). Eingehend untersucht und in Auszügen abgedruckt werden die vorhandenen Bibliothekskataloge und Bücherlisten früherer Jahrhunderte (S. 110-144). In einem Kurzverzeichnis stellt Neuhauser alle Wiltener Handschriften und Inkunabeln vor, sei es daß sie sich noch in Wilten, in der Universitätsbibliothek Innsbruck oder anderwärts befinden (S. 145-224). Es folgen verschiedene Register und Konkordanzen sowie das Literatur- und Quellenverzeichnis.

Die genaue Lektüre dieses Buches regt zum Weiterforschen an, insbesondere werden viele Fragen zur frühen Geschichte unseres Ordens aufgeworfen, zum Beispiel: Welche Ausgestaltung hat die Vita Norberti B erfahren? Welche Quellen hat Ausse benutzt, möglicherweise auch eine Vita Norberti A?

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Benoît CHAUVIN (ed.), *Mélanges à la mémoire du père Anselme Dimier*, 3 tomes, 6 volumes, Pupillin, 1982-1987.

«Le 4 mai 1975 s'éteignait en son abbaye de Scourmont, à l'âge de soixante-dix-sept ans et presque un demi-siècle de vie religieuse, le Père